DämonenSucht

Fortsetzung zu Dämonenherz

Von Hikaru-Chan

Kapitel 2: Verlassen eines Ortes

Sanfte Sonnenstrahlen kitzelten mein Gesicht und ich drehte mich auf die Seite. Ich streckte einen Arm aus um mich an Sven zu kuscheln, da bemerkte ich, dass er schon weg war.

Verschlafen richtete ich mich auf und rieb mir die Augen.

Ich beugte mich zum Nachtkasten, der neben dem großen Bett stand und sah auf den Wecker, um fest zu stellen, dass es noch ziemlich früh war. Ich hatte also noch Zeit, bis ich zur Arbeit musste.

Heute würde ich kündigen, da wir beschlossen hatten nach Hertenia zu ziehen. Ich konnte mir dort auch eine ähnliche Arbeit suchen.

Das die Entscheidung nicht mal eine Woche her ist, konnte ich gar nicht glauben. Es fühlte sich alles so richtig an.

Ich stand auf und zog mich um. Eine Hose und ein rotes T-shirt.

Das würde genügen, da es draußen schon recht warm war.

Ich trat ins Bad und warf einen Blick in den Spiegel.

Selbst damit verband mich eine Erinnerung.

Das Bild meines blutenden Handgelenks und das Gefühl von dem großen Verlangen, dass mich überkommen hatte, ich hatte es deutlich vor Augen. Mittlerweile war der Spiegel wieder ganz, nachdem ich ihn zerbrochen hatte. Die Scherben mochten zwar weg sein, aber die Erinnerung blieb tief in mir.

Auf den Straßen war nicht viel los. Die Menschen würden in dieser Zeit sicher auf Urlaub fahren.

Ich hatte wirklich eine ganze Straße für mich allein.

Frischer Wind wehte durch mein Haar und ich breitete die Arme aus.

Ein wunderschönes Bild, die Häuser, die Autos und überhaupt alles schien für einen Moment nicht zu existieren.

Nur der Wind und ich.

Ein schönes Gefühl, wie der Wind spielerisch mit meinem Haar spielte. Aber da musste ich auch schon wieder von meinem mehr oder weniger Tagtraum aufwachen, als ich am Bahnhof ankam riss mich nämlich das Geräusch der fahrenden Züge aus meinem Schlaf. Ich sah viele Menschen hektisch herumirren und nach dem richtigen Gleis Ausschau hielten und stieg selbst schnell in meine Bahn.

Das ganze ging wahrscheinlich viel zu schnell für das menschliche Auge, da mich einige kurz verwundert musterten.

Das stahl mir ein Grinsen von den Lippen.

“Du willst wirklich kündigen, Corey?”

Ich nickte und blickte in die dunklen, braunen Augen die zu dem jung wirkendem Gesicht gehörten. Sein Name war Claus Neudorf, ein deutscher, der nach England ausgewandert war.

Er war damals schon über 48 und sah trotzdem erst aus wie Anfang 30. Kein einziges graues Haar auf seinem Kopf, der mit braunen Locken bedeckt war.

Der Mann der mich mein Leben lang kannte und sich wie ein Vater um mich gekümmert hatte, als meiner nicht für mich da war. Aber wann war er das schon...

Das Lokal indem ich arbeitete war ein sehr nobles und teures Restaurant, das sehr beliebt war. Ich hatte mich eigentlich glücklich schätzen können, dort arbeiten zu dürfen und so schlecht verdiente ich gar nicht. Aber mit der Aussicht auf das, was mich in Hertenia erwartete, schien das nicht wichtig zu sein.

“Und umziehen tust du auch noch? Na, da hat sich mein Junge ja was vorgenommen. Wohin soll es denn gehen?”

“Wohin mich der Wind eben hinträgt.” lachte ich. Immer wenn ich mit Claus zusammen war, viel es mir sehr schwer ihn anzulügen.

Er hatte soviel für mich getan, als ich mich so allein gefühlt hatte.

Damals war er der einzige mit Sven und Elysa, der sich Gedanken um mich machte.

Ich war schon immer ein verstörtes Kind gewesen, aber ihm machte das nie etwas aus.

Eine Zeit lang hatte ich bei ihm und seiner Frau gewohnt, als meine Eltern mich mal wieder satt hatten.

Ich war für ihn vielleicht eine Art Sohn, da er selbst keine Kinder hatte. Er hatte auch nie etwas von mir verlangt, oder mich gedrängt ihm zu erzählen, was mir auf den Herzen lag, wenn ich es nicht wollte. “Du weißt, wann du bereit bist.” hatte er immer gesagt und mir väterlich auf die Schulter geklopft.

Wir lächelten uns an, als er mir ein Formular in die Hand drückte.

“Du wirst schon wissen, was du tust, Junge. Aber lass dir eins gesagt sein.” sein Blick wurde mit einem mal ernst.

“Wage es nicht, mich und Doris nicht zu besuchen.” da grinsten wir beide.

“Ich komm wohl nie von euch los.” Ich hätte fast losgeweint, doch er klopfte mir auf die Schulter: “Und wehe du passt mir nicht auf dich auf, ja? Doris würde ausrasten!”

Ich lächelte und wir umarmten uns. Die erste und letzte Umarmung, die wir hatten.

“Ich werde euch garantiert nie vergessen, Claus. Ich verdanke euch soviel. Wenn ihr nicht gewesen wärt, wäre ich heute nicht der, der ich bin.” Ich löste mich von ihm und sah ihm in seine Augen, die in seinem Leben bestimmt schon so einiges mit ansehen mussten.

“Ihr werdet immer wie Eltern für mich sein.”

“Werde doch nicht so sentimental, Corey. Du redest, als ob wir uns nie wieder sehen würden. Na, komm, Junge. Beeil dich, füll das Ding aus und geh schon, sonst kommen mir auch noch die Tränen!” Sein lachen hallte durch sein gemütliches Büro.

In meiner Wohnung wartete bereits Sven auf mich.

“Hey, wo warst du denn heute Morgen?” Ich zog meine Schuhe aus und schritt ins Wohnzimmer.

Er war in der Küche und kochte etwas. Es roch nach Nudeln, wobei man das bei Sven nie genau wusste, da er wirklich nicht gut kochen konnte. Das was er machte, glich

immer einer Suppenähnlichen Substanz. Aber eigentlich brauchte er das nicht zu tun, denn Dämonen ernährten sich von Blut. Wir brauchten keine andere Nahrung zu uns zu nehmen. Aber da Sven den Genuss des menschlichen Essens nicht widerstehen konnte, aß er ab und zu trotzdem feste Nahrung. Ich ließ mich auf der Couch nieder.

“Ach, ich war im Schloss und hab alles vorbereitet.”

Langsam kam er mit einem Teller zu mir ins Wohnzimmer, setzte sich auf den Boden und begann zu essen.

Ob das wohl so gut schmeckte, wie es aussah? Na ich hoffte nicht.

“Sicher, es ist ziemlich lecker! Du weißt meine Kochkünste eben nicht zu schätzen.” grinste er und nahm den nächsten Löffel.

“Ähm...” Was war das gerade? Hatte er gerade...?

“Oh.” entwich es ihm und wir sahen uns überrascht an.

“Du... kannst wieder meine Gedanken lesen?”

“Tja, scheint so als ob der Virus langsam seine Kraft verliert.”

Ich lächelte, damit war mir natürlich die Mühe erspart, meine Gefühle immer in Worten ausdrücken zu müssen.

Er setzte sich zu mir auf die Couch und führte den Löffel an meine Lippen.

“Du möchtest mich doch nicht mit so etwas füttern?” Aber er ließ kein Protest zu, also öffnete ich meinen Mund und versuchte es schnell runter zu würgen.

“Gott, Sven. Was hast du bloß für einen Geschmack?”

“Gar keinen, das weißt du doch, schon vergessen?” Stimmt. Im Gegensatz zu mir, schmeckte Sven nichts. Nur das Blut.

Er legte den Teller beiseite und beugte sich über mich.

“Was soll das werden?” meine Wangen röteten sich, als er meinem Gesicht näher kam, mit einem so unverschämt, frechem Grinsen auf seinen Lippen. Als diese wenige Zentimeter vor meinen waren flüsterte er noch:“ Na, ich will dich entschädigen, wegen dem Essen. Aber wenn dir das nicht recht ist.....” Ich grinste still vor mich hin, als er aber immer noch keine Anstalten machte, mir näher zu kommen, seufzte ich und drückte einen Kuss auf seinen Mund.

“Das man sich immer alles holen muss....”

Wir küssten uns lange und intensiv, bis mir die Luft ausging und ich mich zwangsweise lösen musste, und mich nach hinten fallen ließ.

“Was hast du denn vor?” fragte ich verwirrt, als ich seinen Hand unter meinem T-shirt spürte.

Ihm entwich ein Grinsen. “Ich musste mich jetzt solange zurückhalten, das ich jetzt keine Lust mehr habe.”

Ich kicherte vergnügt. “Darfst du das denn, ich meine wegen dem Virus?”

“Keine Sorge, das halte ich schon aus.”

Da küsste er mich wieder und wir ließen unserem Verlangen freien Lauf.

“Schon seltsam, sich vorzustellen, nicht täglich hier zu sein und sie zu besuchen, Mrs. Roseville.”

Ich legte die weißen Lilien neben ihrem Grab hin, wo sich die anderen befanden. Ich hatte immer noch nicht herausgefunden, von wem die eigentlich stammten.

“Wissen, sie... Wenn ich mir vorstelle diesen Ort hier zu verlassen, empfinde ich tiefe Trauer und ein schlechtes Gewissen, ihnen, Claus und Doris gegenüber.” Ich seufzte.

“Elysa weiß, was ich bin. Sie taten es nicht. Es tut mir leid, dass sie es nicht erfahren haben, bevor sie gingen.

Claus und Doris wissen auch nicht, dass sie eigentlich einen Dämon vermissen werden. Ein Monster als ihren Sohn sehen...."

Ich kniete mich vor dem Grab hin, was ich immer tat, und strich einmal sanft über das glatte, kalte Marmor.

"Aber da ist noch die Freude, die ich spüre, wenn ich daran denke in Hertenia zu leben. Wo ich nicht verstecken muss, mit wem ich zusammen bin und was für ein Wesen ich bin. Ich muss nicht leugnen, wer ich bin und was ich tue. Dort fühle ich mich freier."

Ich schloss die Augen und rief mir ihr schönes, altes Gesicht in Erinnerung.

"Sie werden mir fehlen, aber sie werde ich sicher wiedersehen. Irgendwann...."

Mit diesem Satz stand ich auf und ging.

Hui, geschafft xD

Bis zum nächsten mal :D